

10 Jahre ehrenamtlicher Richter am Landgericht Traunstein Günther Tarantik erhält Dankschreiben

Traunstein – Im Rahmen einer Feierstunde im großen Schwurgerichtssaal des Landgerichtes Traunstein wurde dem ehrenamtlichen Richter Günther Tarantik das Dankschreiben des Bayerischen Staatsministers der Justiz von Georg Eisenreich überreicht.

In diesen zehn Jahren war Günther Tarantik bei etwa 100 Verhandlungstagen gefordert.



Schöffe Günther Tarantik

Dabei ging es um Bandendiebstahl, Internetbetrug, Schadenersatz, Drogenhandel, Verkehrsdelikte, Schleuserverhandlungen, Gewaltdelikte, Mord- und Totschlag sowie Berufungen in der zweiten Instanz nach einem Urteil des Amtsgerichts. Günther Tarantik hat in dieser Zeit einen sehr wertvollen Dienst zur Wahrheitsfindung in Strafverfahren geleistet und den Angeklagten damit zu einem gerechten Urteil verholfen.

Samerberg-Prozess: Raser-Urteil

Der aufwendigste und emotionalste Fall in diesen zehn Jahren war für Günther Tarantik der Raser-Prozess mit den zwei unschuldig getöteten jungen Frauen Ramona Daxlberger (15) und Melanie Rüth (21) vom Samerberg.

Erst nach sieben Verhandlungstagen gab es das Urteil für die beiden BMW-Fahrer. Jeder dieser Raser erhielt mehrere Jahre Gefängnis ohne Bewährung.

„Es handelt sich um eine hochkriminelle Tat“ sagten die Richter, die hart an einem Tötungsdelikt vorbeigeschrammt sei.

„Eine hochkriminelle Tat“

SAMERBERG-PROZESS Haftstrafen für Angeklagte – Berufung verworfen

VON MICHAEL WEISER

Traunstein/Samerberg – Die Anwälte der Angeklagten hatten Freispruch gefordert, der Staatsanwalt deutlich höhere Freiheitsstrafen als in erster Instanz. Bei der Berufung wurde verworfen: Im Prozess um den tödlichen Autounfall am 20. November 2016 wurde Daniel R. (25) zu zwei Jahren und fünf Monaten Haft und Sebastian M. (25) zu zwei Jahren und drei Monaten verurteilt. Das Gericht sieht es als erwiesen an, dass die beiden Männer maßgebliche Verantwortung für den Tod von Melanie Rüth (21) und Ramona Daxlberger (15) tragen.

Emotionen schlugen hoch

Am siebten und letzten Prozesstag schlugen die Emotionen hoch. Ralf Rüth ergriff das Wort. Seine Tochter Melanie (21) und deren gleichfalls getötete Freundin Ramona Daxlberger (15) seien die „perfektesten Menschen“ gewesen, sagte Rüth, dessen Stimme bei den nächsten Worten brach. So viel hätten die beiden noch vorgehabt, sie wollten die Welt zu einer besseren machen. „Man kann sich nicht vorstellen, was wir durchgemacht haben. Ihr Verlust ist eine Katastrophe.“

Melanies Schwester Chiara sagte unter Tränen: „Es kann sich niemand vorstellen, was wir seit drei Jahren erleben.“ Ramonas Mutter Manuela Daxlberger ließ keinen Zweifel: „Für uns Eltern war das ein Rennen.“ Ihre überlebende Tochter Magdalena äußerte sich bestürzt darüber, dass die beiden nichts gelernt hätten und schon kurze Zeit nach dem tödlichen Unfall auffällig geworden seien: Sebastian M. blieb beim Herumdriifen in einem Kreisverkehr entgegen der Fahrtrichtung liegen, Daniel R. wurde von



Am letzten Prozesstag schlugen die Emotionen hoch. Das Urteil lautet auf fahrlässige Tötung in zwei Fällen, vorsätzliche Gefährdung des Verkehrs und fahrlässige Körperverletzung in drei Fällen – eingeschlossen Simon H. und seine Beifahrerin. FOTOS WEISER/ERL

der Polizei sogar bei einem illegalen Autorennen erwischt – eine Woche vor Prozessbeginn.

Für die Angehörigen mag es ein gewisser Trost sein, dass das Gericht unter dem Vorsitz von Richter Jürgen Zenkel den Angeklagten eine gehörige Mitverantwortung für den Tod der beiden jungen Frauen zurechnete. „Es handelt sich um eine hochkriminelle Tat“, sagte Richter Jürgen Zenkel, die hart an einem Tötungsdelikt vorbeigeschrammt sei.

Die beiden Angeklagten hätten, so sah es das Gericht



als erwiesen an, dem Fahrer eines roten Golf die Möglichkeit genommen, einen riskanten Überholvorgang abzubrechen. Letztlich kollidierte der Golf frontal mit dem grünen Nissan Mikra der Samerbergerinnen. Melanie Rüth starb an Ort und Stelle, Ramona Daxlberger später im Krankenhaus. Ihre Schwester Magdalena wurde schwer verletzt, desgleichen der Unfallfahrer Simon H. aus Ulm und seine Beifahrerin. Simon H. ist in der ersten Instanz zu 20 Monaten auf Bewährung verurteilt

worden, seine Beteiligung war nicht Gegenstand des Berufungsverfahrens. Vor allem, als Richter Zenkel aus Protokollen von Chats der Whatsapp-Gruppe im Bekanntenkreis der beiden Angeklagten las, sah man viele Menschen im Publikum den Kopf schütteln. Das Urteil der Gruppe über den Unfallfahrer stand schnell fest: Hurensohn, Trottel und Depp, so schimpften die Mitglieder der Gruppe „Bandidos“ über den Ulmer. Auch die drei von der Verteidigung geladenen Zeugen aus dem Bekanntenkreis der Angeklagten luden alle Schuld auf den Ulmer. Igor P. etwa: Es sei in den Unterhaltungen nach dem tödlichen Unfall am 20. November 2016 nur um das seltsame Verhalten des Golf-Fahrers gegangen. Weiter habe er nicht in seine Freunde dringen wollen, „aus vornehmer Zurückhaltung“. Deutlich wurde aus den Schilderungen der Zeugen und der Whatsapp-Gruppe auch, wie schnell die beiden Fahrer fürchteten, dass ihnen etwas „in die Schuhe geschoben werden“ könne.

Für Staatsanwalt sowie Anwälte sah die Sache anders aus. Die beiden BMW-Fahrer hätten durch ihr rücksichtsloses Verhalten maßgeblichen Anteil an dem Unfall. Als Simon H. in seinem Golf zum Überholen ansetzte, habe Sebastian M.

beschleunigt, um die Lücke zu seinem Vordermann Daniel R. zu schließen. Als Simon H. daraufhin versucht habe, auch den vorderen BMW noch zu überholen, habe Daniel R. beschleunigt.

Nebenklägeranwalt Grau und sein Kollege sahen es als erwiesen an, dass die beiden BMW-Fahrer den Ulmer sehr wohl registriert hätten, dass sie als Ortskundige um die Gefährlichkeit der Rechtskurve gewusst und sie den Gegenverkehr in Hunderten von Metern bereits erkannt hätten. „Wenn Sie gebremst hätten, stünden wir heute nicht hier“, sagte Grau zu den Angeklagten. „Wir sind hier nah am Mordmerkmal der Heimtücke“, meinte er und plädierte auf bedingten Vorsatz.

Kritik an fehlender Reue

„Von Reue keine Spur“ – so hatte Ralf Rüth die beiden Angeklagten kritisiert. Während Sebastian M. auf eine Äußerung verzichtete, drehte sich Daniel R. zu einem Schlusswort zur Nebenklägerbank um. „Ich hätte keine Möglichkeit gewusst, wie ich den Unfall hätte verhindern können“, sagte er. „Ich kann den Eltern ins Gesicht schauen.“ Staatsanwalt Jan Solomon hatte drei Jahre Haft für Sebastian M. gefordert, außerdem den Entzug des Führer-



Manuela und Franz Daxlberger: „Sie werden immer fehlen.“

scheins für zweieinhalb Jahre. Drei Jahre und – zusätzlich für die Teilnahme an einem illegalen Rennen – drei Monate Haft hatte er für Daniel R. gefordert, dazu vier Jahre Führerscheinentzug.

Für Zenkel standen am Ende zwei Tatsachen fest: dass erstens Sebastian M. mit Auffahren die Lücke zum Einscheren für Simon H. geschlossen habe und zweitens Daniel R. mit einer weiteren Beschleunigung das Überholen beider BMWs unmöglich gemacht habe. Seine Aussage, „die Schweine haben mich nicht reingelassen“, bezeichnete Zenkel als „stringent“. Ein Rennen aber sah er nicht, es sei denn bei Simon H. Dessen Fall aber war nicht Gegenstand der Berufung gewesen. Letztlich habe das Gericht seine Überzeugung in der Gesamtschau gewonnen und somit auf fahrlässige Tötung in zwei Fällen, vorsätzliche Gefährdung des Verkehrs und fahrlässige Körperverletzung in drei Fällen – eingeschlossen Simon H. und seine Beifahrerin – entschieden.

Manuela Daxlberger und ihr Mann umarmten einander hinterher und betonten: „Sie werden immer fehlen, wir hoffen aber, dass wir jetzt zur Ruhe kommen können.“ Anerkennend über den Spruch des Gerichts äußerte sich Ralf Rüth.

„Für uns leben sie so weiter“

Raserunfall jährt sich: Wie Ramonas und Melanies Eltern trauern

VON MICHAEL WEISER

Samerberg – Heute, 1095 Tage danach, werden sie zusammensitzen, wie so oft. Sie werden reden miteinander, sie werden schweigen. Und eben heute werden sie essen, was Melanie, damals 21 Jahre alt, am liebsten gegessen hat: Hühnerschnitzel in Parmesanmantel.

Die Rütths, also die Eltern Kerstin und Ralf sowie Tochter Chiara, und die Daxlbergers, also Franz und Manuela sowie Magdalena: Sie sind einander näher gekommen, als man das sonst auch unter guten Nachbarn im Dorf finden mag. Dass sie heute zusammen essen, das ist wegen des Tages, der sich heute zum dritten Mal jährt. Es ist der Tag, an dem ein Mann aus Ulm seinen Überholvorgang nicht mehr abbrechen konnte und zwei junge Frauen starben. „Unendliche Traurigkeit“, sagt Manuela Daxlberger: das sei es, was sie spüre. „Nun sind es schon drei Jahre, dass wir weiterleben müssen ohne die beiden.“ Drei Jahre seit dem Unfassbaren.

Unfall mit unfassbarer Vorgeschichte

Am Abend des 20. November 2016 prallte auf der Miesbacher Straße in Rosenheim der Golf des Ulmers frontal in den Nissan, den Melanie Rütth lenkte. Melanie und ihre Freundin Ramona Daxlberger (15) starben. Ramonas Schwester Magdalena wurde schwer verletzt.

Es war ein Crash mit unbegreiflicher Vorgeschichte, verursacht von Fahrern, die sich und ihr Können überschätzten. Vor einer Woche erst verkündete das Landgericht in Traunstein das Urteil in der Verhandlung gegen zwei junge einheimische Männer. Sie lenkten ihre BMWs nach Überzeugung des Richters so, dass dem überholenden Ulmer das Einscheren im Angesicht des Gegenverkehrs unmöglich wurde. Zwei Jahre und drei Monate muss der eine hinter Gitter, gar zwei Jahre und fünf Monate der andere. Die Eltern umarmten einander danach, sprachen



„Dieses Strahlen – so waren sie“: Ramona Daxlberger (links) und Melanie Rütth. FOTO: PRIVAT

von Erleichterung, davon, dass man nun wieder versuchen könne, ins Leben zurückzukehren.

Dann kam die Nachricht, dass die Anwälte Revision eingelegt hätten.

Ralf Rütth bemüht sich um Sachlichkeit. „Es nimmt dem Ganzen etwas von seiner befriedenden Wirkung“, sagt er. „Aber das ist halt juristisch so.“ Ramonas Mutter dagegen ist fassungslos. „Jeder kann Fehler machen, aber er muss dazu stehen“, sagt sie. „Zweimal bereits gab es ein Urteil, und jetzt winden sie sich schon wieder raus.“

Die Familien finden Trost im Glauben

Für den 23. November haben die Familien zum Gottesdienst eingeladen, in die Kirche von Törwang (19 Uhr). Ein guter Freund wird Saxofon spielen, andere Freunde werden bayerisch musizieren, mit Gitarre und Hackbrett. Eigentlich hätte es so etwas wie ein Abschluss-Gottesdienst werden sollen. Doch nun steht die Revision im Raum. „Was die

uns Familien antun – das ist unvorstellbar“, sagt Manuela Daxlberger an die Adresse der BMW-Fahrer.

Davon, dass die Strafe eine Lehre sein könnte, sind die Eltern nicht mehr unbedingt überzeugt. Nur wenige Tage nach dem Urteil tötete ein Raser in München einen 14-Jährigen. „Unfassbar“, sagt Ralf Rütth. „Die Strafen müssen drakonischer werden.“

IHR ZEITUNGSABO KANN SO VIEL MEHR:

tolle Sparangebote und starke Gewinnspiele

www.OVBabocard.de

„Die armen Eltern“, das kam Manuela Daxlberger und den anderen sofort in den Sinn. Jenen, die dabei waren, als vor drei Jahren die Welt stillstand.

Die Familien hoffen, am Samstag Trost zu finden, in der Gesellschaft vieler Menschen, die ihr Mitgefühl bekunden, aber auch im Gottesdienst an sich. Beide Familien stehen zu ihrem Glauben. „Welcher Gott das zulässt, das haben wir in diesem Moment nicht gedacht“, beteuert Manuela Daxlberger. „Das wäre ja gar nicht auszuhalten.“ „Ohne den Glauben an Gott hätten wir das nicht durchgestanden“, sagt wiederum Kerstin Rütth.

Die Eltern sind überzeugt davon, dass ihre Kinder in ein anderes, ein besseres Leben gegangen sind. „Manchmal erlebt man was – da weiß man, das war sie“, sagt Manuela Daxlberger. Sie hadere nicht, sagt sie, sie spüre auch Dankbarkeit: für Magdalena, die Tochter, die überlebt hat. Fast ein Wunder, wenn man bedenkt, dass ein Gutachter die Überlebenschance bei einem solchen Tempo auf nicht mal fünf Prozent angesetzt hat.

Es ist einiges, was es beiden Familien unmöglich macht, an Zufall zu glauben. Wie sollen sie sich und anderen erklären, dass Chiara

schon im Auto saß, dann aber ausstieg und lieber zu Hause blieb, weil sie sich nach dem Reiten nicht landfein fühlte? Wie könnten sich die Daxlbergers erklären, dass Ramona sich so anders, so – sorgfältig verabschiedete? „Wir fahren jetzt, Mama, pfiad euch. Ich hab euch lieb“, habe Ramona gesagt, erinnert sich Manuela Daxlberger. Und sie sagt: „Man spürt ihre Anwesenheit immer noch.“

Ein letzter Gruß aus dem Restaurant

Weder Franz und Manuela Daxlberger, noch Kerstin und Ralf Rütth haben es bislang übers Herz gebracht, die Unfallstelle aufzusuchen. Drei weiße Kreuze hat dort jemand aufgestellt, die Eltern wissen nicht wer, sie sind aber dankbar für die Anteilnahme. Ein weiteres Kreuz steht im Garten der Rütths. Melanies Kollegen einer Zimmerei in Miesbach haben es angefertigt und den Eltern geschenkt.

„Dort sind wir sehr oft“, sagt Kerstin Rütth. Auch heute werden sie dorthin gehen und an den Abend denken, der das Leben in ein „Davor“ und ein „Danach“ teilte. Kerstin Rütth hütet noch immer die Erinnerung an eine Snapchat-Nachricht ihrer Tochter: Ein Foto aus dem Restaurant Giuseppe in Kolbermoor. Dazu der Spruch: „Essen mit den Besten.“

Vor drei Jahren endete das Leben zweier junger Menschen. Darf man in der Tageszeitung noch Fotos zeigen, auf denen die beiden lachen, auf denen sie für immer jung bleiben? Das fragten Leserbriefschreiber.

Ralf Rütth bejaht entschieden. „Verwendet diese Fotos weiter“, sagt er. Die beiden jungen Frauen seien ja genau so gewesen, so hübsch, fröhlich und unbeschwert. „Die haben Ziele und Träume gehabt, die waren nur gut. Dieses Strahlen – so waren sie, wenn sie ausgeritten sind, wenn sie einen Auftritt mit dem Trachtenverein hatten, wenn sie zur Plattlerprobe gegangen sind. Für uns leben die beiden so weiter.“

Deshalb der Appell an alle Verkehrsteilnehmer:

Bitte immer vorsichtig fahren und nicht rasen, damit ein Unfall mit solch einer schrecklichen Katastrophe nicht passiert!



Freundinnen und begeisterte Trachtler:

Ramona Daxlberger (15) und Melanie RÜth (21) waren bei dem schrecklichen Unfall am 20. November 2016 auf der Miesbacher Straße in Rosenheim ums Leben gekommen.

FOTO RE



Drei weiße Holzkreuze hat ein Unbekannter an der Miesbacher Straße in Rosenheim aufgestellt.

FOTOS REISNER